

Wieso ist die Technologie Kern der Rationalisierung?

Auf der jüngsten Tagung des ZK der SED ist die Technologie als Kern der sozialistischen Rationalisierung bezeichnet worden. Auch die gemeinsame Direktive, die vom Politbüro des ZK der SED, vom FDGB-Bundesvorstand und vom Ministerrat zur Plandiskussion 1979 herausgegeben wurde, lenkt die Aufmerksamkeit darauf, überall „die sozialistische Rationalisierung konsequent voranzubringen und dabei moderne, hocheffektive Technologien zu nutzen“.¹ Wieso verdient die Technologie eine so hohe Wertschätzung, und womit läßt sie sich begründen, was ist

In einem Atemzug: Wissenschaft und Technologie

Interessant ist auch, sich daran zu erinnern, daß Marx, als er wichtige Faktoren für die Steigerung der Arbeitsproduktivität umriß, gleich nach dem Durchschnittsgrad der Geschicklichkeit der Arbeiter die „Entwicklungsstufe der Wissenschaft und ihrer technologischen Anwendbarkeit“³ nannte. Er tat das also in einem Atemzug, ohne jede Trennung. Er behandelte Wissenschaft und Technologie als selbstverständliche, natürliche, totale Einheit. Dementsprechend formulierte der IX. Parteitag der SED im Programm eindeutig den Auftrag, „mit Hilfe von Wissenschaft, Technik und Technologie ... hohe Steigerungsraten der Arbeitsproduktivität zu erreichen, Arbeitsplätze einzu-

mit ihr alles zu erreichen?

Mit praktischen Erfahrungen, mit dem Leben läßt sie sich begründen. Es hat sich schon immer gezeigt, welche prinzipielle Bedeutung technologische Vorgänge und Veränderungen für die Entwicklung des Menschen haben. Die Menschwerdung selbst vollzog sich schließlich in Prozessen technologischen Charakters. Im „Anti-Dühring“ weist Friedrich Engels darauf hin, daß „das Reibfeuer... dem Menschen zum erstenmal die Herrschaft über eine Natur kraft“ gab „und... ihn damit endgültig vom Tierreich“² trennte.

sparen und das Verhältnis von Aufwand und Ergebnis entscheidend zu verbessern“.⁴ Parteiorganisationen wie die vom Landmaschinenbau Petkus Wutha haben sich, als sie die technologische Arbeit in ihrem Betrieb zu aktivieren begannen, fest auf dieses Dokument und die Aussagen der Klassiker gestützt. Sie wandten in ihrer Argumentation besonders den im „Kapital“ geäußerten Gedanken von Marx, daß „die Technologie... das aktive Verhalten des Menschen zur Natur“ enthülle.⁵ Sie sind daher dazu übergegangen, Schritt für Schritt immer größere Teile der Belegschaft für dieses „aktive Verhalten zur Natur“ zu mobilisieren. Das geschah vor allem durch die Bildung von Qualitäts- und

Effektivitätskollektiven, in denen Produktionsarbeiter, Techniker und Technologen gemeinsam die Technologien des Betriebes verbessern.

Sie taten das mit großem Erfolg: Ihre Saatgutreinigungsanlage weist nicht nur konstruktiv Leistungsparameter auf, mit denen Erzeugnisse vergleichbarer internationaler Konkurrenz übertroffen werden. Sie wird auch schnell und damit kostengünstig gefertigt, das heißt effektiv.

Damit ist auch das entscheidende Stichwort gefallen, das technologische Überlegungen geradezu herausfordert — die Effektivität der Arbeit. Sie wird von der 8. Tagung des ZK als der gemeinsame Nenner aller wirtschaftspolitischen Anstrengungen bezeichnet.

Man braucht sich nur darüber zu verständigen, was es damit auf sich hat, mit der Effektivität und Qualität der Arbeit, um zu verstehen, wie sehr — und wieviel mehr als bisher — wir uns auf die Technologie konzentrieren müssen, um diese Effektivität zu erreichen. Denn die Frage nach der Effektivität ist die Frage nach dem Verhältnis von Aufwand und Nutzen, ist damit eine Frage nach dem Produktionsverbrauch an Material, Maschinen und Energie, an Verbrauch auch von lebendiger Arbeit.

Sie führt an die Notwendigkeit heran, diesen Anteil am Gesamtprodukt zu senken, damit unser Nationaleinkommen wächst, jenes Konto, von dem wir alle leben. Von diesem Konto — und von ihm allein — kommen die Mittel, mit denen wir Fabriken erneuern, Produktionsprozesse rationalisieren sowie die individuelle und